

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus M ü n c h e n.

(Schluß.)

Am 12. October wurde die hiesige Kunstausstellung eröffnet, die alle Erwartungen übertroffen hat. Der Andrang des Publikums ist so groß, daß eine ruhigere Würdigung der ausgestellten Kunstwerke bis jetzt kaum möglich war. Sie wird bis zum 8. November dauern. Nähere Mittheilungen darüber behalte ich mir für das nächste Mal vor.

Der neulich in den „Blättern für literarische Unterhaltung“ erschienene Aufsatz über Baiern, hat hier ziemlich die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und wie sich das erwarten ließ, Parteien dafür und dagegen gefunden. Ohne weiter auf das Einzelne einzugehen, wozu weitläufigere Auseinandersetzungen nöthig wären, läßt sich im Allgemeinen nicht verkennen, daß der Vf. bei manchem Wahren und Treffenden nicht selten von einem falschen Gesichtspunkte der Beurtheilung ausgegangen ist, aus Einzelheiten Schlüsse auf das Allgemeine gemacht hat, die dann in der Wahrheit nicht ihre Bestätigung finden, und überhaupt anstatt mit ruhiger Würdigung zu verfahren, eine Reihe greller Bilder hingestellt hat, die der Durchführung der Sache weit mehr schaden als nützen. —

Aus P a r i s.

Am 1. Nov. 1829.

Eines der wichtigsten Ereignisse für die Geschichte der dramatischen Kunst in Frankreich ist gewiß der Sieg, welchen die treue Uebersetzung von Shakspeare's Othello auf der Hauptbühne von Paris davongetragen hat. Denn er hat gesiegt, der große Britte, und das war wirklich nicht leicht, wenn man in England geboren ist, zwei Jahrhunderte zu überspringen hat, um Menschen zu ergreifen, die von den Sitten und Ideen jenes Mittelalters, dessen letzter und tiefster Ausdruck, sich noch in Shakspeare's Werken ausdrückt, so weit entfernt sind, und wenn man sich überdies dem Enthusiasmus wie dem blinden Unwillen zweier einander gegenüberstehenden literarischen Parteien entgegenstellen muß. Ganz kann man das Werk des Uebersetzers, Alfred de Vigny, nicht in Allem loben, aber bei den vorwaltenden ungeheuern Schwierigkeiten hat er doch einen Beweis von großem Talente und nicht gemeiner Kenntniß beider Sprachen gegeben. Im dritten Akte besonders ist er oft sehr glücklich und geschickt gewesen, und im vierten und fünften haben die furchtbaren Kämpfe zwischen der sterbenden Liebe und dem sich sättigenden Hasse nicht selten einen Aufschrei des Schreckens und der Bewunderung erregt, und das Publikum unwillkürlich im Innersten erschüttert. Die Mars, die in der letzten Scene wahrhaft erhaben war, und Perrier, der seine Rolle mit tiefster Kunst ergriffen hatte, haben zu einem glücklichen Erfolge beigetragen, der sich in mehreren folgenden Vorstellungen noch steigerte. So glaube ich denn, daß das Zeitalter einer literarischen Unabhängigkeit, wo die Sklaverei des Romantischen verbannt und die Knechtschaft des Klassischen abgeschüttelt ist, sich naht. Der ächte Sinn des Publikums reißt langsam. Es wird schon

inne werden, daß es weder Shakspeare noch Corneille ist, wessen es jetzt bedarf. In ein zehn Jahren vielleicht wird es Shakspeare und Calderon ohne Tumult hören und irgend einen genialen Dichter krönen können, den der Schooß der Zukunft oder die Dunkelheit eines unbekanntes Talents uns noch verbirgt, und der frei von dem Zwange einer Schule, wie sie auch heißen möge, die literarischen Bedürfnisse und den dramatischen Genius unsers Jahrhunderts erkennen wird.

Eines Abends saßen im vergangenen Monate 25 bis 30 Personen um ein Pianoforte im großen Kreise in einem bescheidenen Salon, um die vorzüglichsten Stücke aus Fausto, einer noch nicht gegebenen italienischen Oper in 3 Akten, zu hören. Dieser Salon gehörte einem sehr geachteten Gelehrten, der an der Spitze der Redaction eines berühmten Zeitblattes steht, dem Herrn Bertin; die Consererin war eine junge Dame und der vorzüglichste Zuhörer Herr Mayerbeer. Die Rolle des Faust, für den Contre-Alt geschrieben, ward von der Consererin selbst gesungen, die des Gretchens von Mlle. Amalie Tardieu, einer jungen, reinen und silberhellen Stimme, die das Publikum schon von dem Beifalle her kennt, den sie sich seit zwei Jahren in den Leistungen des königl. Instituts für geistliche Musik erworben hat. Die Partie des Mephistopheles war in den Händen eines Dilettanten. Eine geistreiche Dame, die Verfasserin des auch in Deutschland so beliebten kleinen Stückes: „Folgen eines Maskenballets“, leitete die weiblichen Chöre, dagegen die Männerchöre von ehrwürdigen Professoren der Universität, Malern, Offizieren und gelehrten Mitarbeitern am Journal des Debats, denen die Natur eine richtige Intonation und Gefühl für Takt gegeben hat, ausgeführt wurden. Unter den Zuhörern gab es einige strenge Richter, fast ausschließliche Anbeter von Mozart und Beethoven, die dem Verfasser des Barbiers kaum wegen der glücklichen Reckheit seines Genies einige Freiheiten im Styl nachsehen. Auch diese wurden von dem wahrhaft Originellen in der Musik dieses Fausto ergriffen. Sie fanden in dieser Arbeit eines Frauenzimmers nichts weiblich als die ächten jungfräulichen Melodien von Margarethens Gesängen. An allen anderen Stellen setzte sie der tiefe Ausdruck, die leidenschaftliche Haltung, die männliche Kraft und die vollkommene Musikkennntniß in Staunen, die mehr als einem alterfahrenen Conserer Ehre machen würden. Von allen Seiten ward der Schöpferin dieser Partitur der unverstellteste Beifall gezollt. Man versichert, daß dieser Fausto in 2 bis 3 Monaten auf dem ital. Theater hier werde aufgeführt werden.

Aus D e s s a u.

Fast aus allen größern Städten Deutschlands erhalten Sie, sehr geehrter Herr Redacteur der Abendzeitung, Nachrichten über das Thun und Treiben derselben, warum nicht auch von Dessau? Ist unsere Residenz so unbedeutend, daß nichts Interessantes von ihr zu sagen wäre? Freilich leben wir hier ziemlich still und eingezogen; Theater haben wir nicht, Concerte interessieren nicht allgemein, unsere Gärten hier, in Oranienbaum und Wörlitz sind bekannt, also fehlt es auch nicht ganz am Interessanten, so haben wir doch selten etwas Neues.

(Der Beschluß folgt.)